

# 750 Jahre Lichtensteig : mehr als nur ein Fest

Autor(en): **Vogel, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg**

Band (Jahr): **6 (1979)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-883777>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# 750 Jahre Lichtensteig – mehr als nur ein Fest

von Hans Vogel, Lichtensteig



Ein Stadtbild wie im Bilderbuch: blockhafter Zuschchnitt der Altstadt auf einem Felsporn; lockere, überraschend harmonische Angliederung der neueren Quartiere

Lichtensteig, das einzige Städtchen im Toggenburg, ist eine Gründung der Grafen von Toggenburg. Das Jahr 1278 erhielt für die Bewohner des Städtchens eine ganz besondere Bedeutung. In einem grundrechtlichen Dokument vom 24. September 1228 sind als Zeugen unter anderem «die Söhne Luitolds, burgenses de Liechtensteige» angeführt. Auf diese erste nachweisbare urkundliche Erwähnung berief man sich schon vor 50 Jahren, als die damaligen Lichtensteiger das 700jährige Bestehen mit einem festlichen Umzug feierten. – Für die Lichtensteiger des Jahres 1978 war es Ehrensache, aus Anlass des 750jährigen Bestehens ein würdiges Fest zu veranstalten. Nicht nur *ein*

Fest, ein ganzes Jubiläumsjahr, mit verschiedenen Höhepunkten auf kulturellem und gesellschaftlichem Sektor war es. Die folgenden Zeilen sind der Versuch, in der gebotenen Kürze einen Überblick über die wichtigsten Ereignisse dieses Jahres zu vermitteln.

Schon am 3. März 1975 legte eine Kommission, bestehend aus Vertretern aller Sparten des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens des Städtchens die Richtlinien für die Jubiläumsfeierlichkeiten fest. Man einigte sich auf folgende Zielsetzung: «Um dem Jubiläum einen tieferen Sinn zu verleihen, soll die Bevölkerung bestmöglich mit der Geschichte ihres Städtchens vertraut gemacht wer-

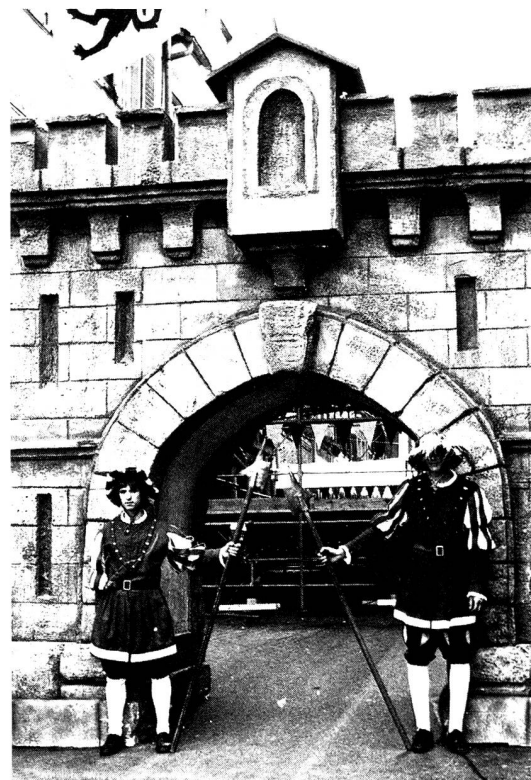


Das Rathaus mit Erkertürmchen und Giebellukarne in Fachwerk, rekonstruiert 1977/78 von Otto Stiefel, Wil, unter Leitung von Walter Fietz, St.Gallen. Ein Akt schöpferischer Denkmalpflege – aber welch beglückendes Resultat!

den. Das Image Lichtensteigs sei durch spezielle Anstrengungen auf kulturellem, gesellschaftlichem, wirtschaftlichem und baulichem Gebiet zu verbessern.» Ideen wurden zusammengetragen, gesichtet und gewichtet, bis dann das schliesslich zur Durchführung gelangte herausgearbeitet war. Bald einmal kristallisierten sich die wichtigsten Anlässe und Aktivitäten heraus. Als eigentliche Vorboden waren das Schützenjubiläum im Oktober 1977 und der Gewerbe-Martinimarkt vom 5./6. November 1977 als erste Anlässe im Zeichen des Jubiläums bezeichnet worden. Die Schützen, eine Gilde mit grosser Tradition in Lichtensteig, konnten das 450jährige Bestehen ihres Vereins und gleichzeitig das 325jährige des ehrwürdigen Landschiessens begehen. Im Rahmen des Absendens hatte sie Gelegenheit, in einer schlichten Jubiläumsfeier auf die lange Geschichte zurückzublicken. Eine Ausstellung alter Waffen im Toggenburger Museum war äusseres Zeichen dieses Anlasses.

Und dann kam das eigentliche Jubiläumsjahr 1978. Schon lange hatte sich ein gutbesetztes Organisationskomitee gebildet, das vor allem zwei grosse Ziele zu verfolgen hatte. Kulturelles Hauptziel war die Aufführung eines Oratoriums in der ersten Jahreshälfte, gesellschaftlicher Höhepunkt, das Städtlifest 750 Jahre Lichtensteig. Schon frühzeitig hatte auch auf einem anderen Sektor eine erfreulich rege Tätigkeit eingesetzt. Bei der Restauration der vielen schönen Bauten im Städtchen. Diesen denkmalpflegerischen Aspekt würdigt der Fachmann, Dr. B. Anderes, in einem separaten Artikel. Ein erster Blickfang, der auch nach aussen den Beginn des Jubiläumjahres deutlich sichtbar machte, war das Erscheinen eines Signets, das später alle

Korrespondenzen, Publikationen und Plakate zierte. Es wurde geschaffen vom Lichtensteiger Lehrer Paul Schöbi, der eine besondere Beziehung zu den Schönheiten «seines» Städtchens hat. Es gelang ihm, ein sehr ansprechendes und aussagekräftiges Signet zu schaffen.



Die Wachen am Eingang zum Städtli



Ein neues, originelles Festzelt über dem «Goldenen Boden»



Mit Pferdepostkutsche reiste eine Delegation des Städtlis in die Nachbargemeinden, um zum Feste einzuladen. Hier begrüsst der OK-Präsident Xaver Kündig (links) den Gemeindeammann Willi Stadler (rechts) von Bütschwil



Die vereinigten Chöre von Lichtensteig und Degersheim bereiteten in unzähligen Proben die Aufführung von Hermann Suters «Le Laudi» vor. Am 3. Juni fand in der katholischen Kirche Lichtensteig die glanzvolle Aufführung unter der Leitung von Musikdirektor Josef Sieber mit dem städtischen Orchester St.Gallen und guten Solisten statt. Die Aufführung fand allgemein grosse Beachtung, vermochte die Besucher zu begeistern und hatte auch in der Presse ein gutes Echo.

Zu diesem Zeitpunkt waren die Vorbereitungen für das grosse Städtlifest natürlich bereits in vollem Gange. Das Wochenende vom 25.-27. August war als Datum für die grossen Tage Lichtensteigs gewählt worden. Ein OK mit zwei Dutzend Männern und Frauen hatte sich zusammengefunden um, gewissermassen als «harter Kern», alles zu planen, zu organisieren und während gut einem Jahr gemeinsam intensiv auf das grosse Ziel hinzuarbeiten. Ein solches Gremium braucht einen Mann an der Spitze, der alle Fäden in der Hand hält. Was lag näher, als mit Xaver Kündig den Mann dafür zu gewinnen, der schon zwei frühere, erfolgreiche Städtlifeste aus anderem Anlass als OK-Präsident geleitet hatte.

Um der eingangs erwähnten Zielsetzung gerecht zu werden, sollte auch das Städtlifest etwas Geschichte vermitteln. So entstand die Idee, das Festareal in drei Sektoren einzuteilen, die je eine geschichtliche Epoche zur Darstellung bringen sollten. Der ganze Städtlikern war in das Festareal einbezogen, um das Cachét der schönen Gassen, Winkel und Häuser voll zur Geltung zu bringen. Von den drei zuständigen Sektoreenchefs und den Mitarbeitern der 20 verschiedenen Beizli wurde eine ungläubliche Leistung vollbracht, die Resultate übertrafen die kühnsten Erwartungen. Die



Ehemaliger Stadtammann und heutiger Regierungsrat August Schmuki, als Ehrengast

drei Epochen «Die Zeit der Grafen von Toggenburg», «Unter fürstbäblicher Herrschaft» und «Die Neuzeit nach der französischen Revolution» fanden in den verschiedenen Lokalen eine gelungene Darstellung. Beizli-Namen wie «Zum alten Grafen



Orts-Bürger-Versammlung unter Leitung des Präsidenten, Kantonsrat Dr. Paul Kaufmann, welche drei Ehrenbürger in Vorschlag brachte

Donat», «Ratsherrenkeller», «Zunftstube», «Lesezirkel Ueli Bräker», «Zeigerchelle» oder «Fadenbeizli» vermögen nur einen oberflächlichen Eindruck zu vermitteln. Die phantasie- und geschmackvolle, vielfach fast künstlerische Ausstattung der Lokale in den altherwürdigen Keller gewölben und schmucken Winkeln, die schönen, meist selbstgefertigten historischen Kostüme, all das verlieh dem Ganzen einen würdigen Rahmen. Mit Trommelwirbel, Fanfaren und Verlesen der Urkunde fiel schliesslich am Freitagabend, dem 25. August 1978 der offizielle Startschuss zu einem dreitägigen Fest, das alle Mühe und Arbeit vergessen machte. Schon am Freitag übertraf der Besuch die Erwartungen der Organisatoren, am Samstag aber platzte das Städtchen förmlich aus den Nähten. Insgesamt strömten gut 15'000 Besucher an den drei Tagen herbei, um das Lichtensteiger Fest des Jahrhunderts zu erleben. Die Begeisterung war allgemein.

Aber nicht nur Tanz und Unterhaltung standen auf dem Festprogramm. Sekundarlehrer und Museumskurator Armin Müller hatte es in Zusammenarbeit mit einigen Lehrer-Kollegen verstanden, ein Festspiel unter dem Titel «Bilderbogen aus der Geschichte Lichtensteigs» auf die Bühne zu bringen, das leicht verständlich Szenen aus den verschiedensten Zeitepochen wiedergab.

Und schliesslich folgte der offizielle Tag mit festlichem Einzug und dem Festakt auf dem Goldenen Boden. Ein strahlend blauer Himmel überspannte das ganze Städtli, ein siebeneckiges Dach aus silberglänzender Folie den Festplatz. Die elegante Dachkonstruktion war eigens für diesen Platz entworfen worden. Von 4,5 Metern Höhe in der Mitte schwingt sie sich gegen aussen auf gut acht Meter lichte Höhe auf und lässt so den Blick auf die Fassaden der umliegenden Häuser frei. Höchste Gäste wurden an diesem schönen Spätsommertag in

Lichtensteig erwartet und das Städtchen hatte sich ins Festkleid geworfen. Es stimmte ganz einfach alles an diesem Sonntag. Am Morgen hielten die Ortsbürger unter dem Dach auf dem Goldenen Boden erstmals eine Jubiläumsversammlung ab, zu der die Lichtensteiger Ortsbürger aus aller Welt eingeladen waren. Präsident Dr. Paul Kaufmann konnte denn auch eine stattliche Zahl Bürger begrüssen, die zum Teil weither gereist waren. Sie erkoren auf Antrag der Ortsbürgerverwaltung drei neue Lichtensteiger Ehrenbürger: Den amtierenden Stadtmann Robert Forrer, Armin Müller, den Verfasser der neuen Lichtensteiger Geschichte und den in Luzern wohnhaften Josef Fremersdorf, dem es zu verdanken ist, dass der berühmte Himmelsglobus des Lichtensteigers Jost Bürgi in der Schweiz blieb. Kurz vor Mittag trafen dann die hohen Gäste in Lichtensteig ein. Die Liste mit allen Regierungsräten, eidgenössischen Parlamentariern und weiteren Persönlichkeiten wäre zu lang. So soll hier stellvertretend für alle der St. Galler Bundesrat Dr. Kurt Furgler erwähnt sein. Er wurde von den Lichtensteigern begeistert empfangen und seine prägnante Ansprache begeisterte die Lichtensteiger. Dem Festakt voraus ging aber der Einzug aller Mitarbeiter in ihren historischen Kostümen, von rund 200 Trachtenleuten und den Schulkindern. Dieses grossartige Schauspiel wurde von einigen Tausend begeisterten Zuschauern verfolgt. Es war wirklich eine Augenweide, ein Bild, das sich tief in die Herzen der Lichtensteiger einprägte.

Stadtmann Robert Forrer konnte dann die illustre Gästeschar auf dem Goldenen Boden willkommen heissen und sein Vorgänger im Amt, Lichtensteiger Ehrenbürger und nun Regierungsrat, August Schmuki, hielt die Festrede. Dieser Festakt und die anschliessende letzte Aufführung des Festspiels waren ein würdiger Abschluss für



Stadtmann und Ehrenbürger von Lichtensteig, Robert Forrer, inmitten der Ehrendamen



Bundesrat Kurt Furgler überbrachte Grüsse und Glückwünsche des Bundesrates. Hier auf dem Gang durchs Städtli.

ein gelungenes Fest, das überall ein begeistertes Echo fand. Auf dem Wolfhaldenplatz unterhielten über 200 Trachtenleute ein begeistertes Publikum mit Volkstänzen, Jodelliedern, volkstümlicher Musik und Alphornblasen.

Bleibende Erinnerungen an das Jubiläumstaler in Gold und Silber sein, die aus diesem Anlass geprägt wurden, vor allem aber das neue Geschichtswerk über Lichtensteig von Armin Müller. Er ist mit der Geschichte des Städtchens als langjähriger Kurator des Toggenburger Museums bestens vertraut. Unter dem Titel «Lichtensteig - Geschichte des Toggenburger Städtchens» schuf er ein hervorragendes Werk. Sehr fundiert und wie der Autor selber in bescheidener Weise sagt «wissenschaftlich verantwortbar», gleichzeitig aber auch für weniger Geschichtsbeflissene gut lesbar und interessant.

Es wäre anmassend, mit diesem doch eher kurzen Rückblick auf ein sehr ereignisreiches Jahr Anspruch auf Vollständigkeit erheben zu wollen. Wenn es mir gelungen ist, mit der Zusammenfassung des Wesentlichsten wenigstens etwas von dem eindrucklichen Erlebnis «750 Jahre Lichtensteig» wiederzugeben und an dieser Stelle in Erinnerung zu halten, ist der Zweck dieses Berichtes erfüllt. Mir als Beteiligten steht es nicht zu, die Ereignisse zu werten und Zensuren zu verteilen. Es erfüllt aber sicher alle Lichtensteiger und vor allem alle Mitarbeiter zu recht mit Stolz und Freude, wenn ein Jubiläumstaler ein derart grosses Echo findet. Dr. Bernhard Anderes macht uns an dieser Stelle mit seiner «Liebeserklärung an Lichtensteig» ein grosses Kompliment aus berufenem Munde. Für die Lichtensteiger selbst bleibt neben der freudigen Erinnerung die Tatsache, dass sich viele Mitbürger menschlich näher gekommen

sind. Gemeinsames Tun verbindet, das gilt auch für die Arbeiten vor und während eines solchen Jubiläumstages.

### Liebeserklärung an Lichtensteig

von Dr. Bernhard Anderes

Man muss sie erlebt haben, die 750jährige Geburtstagsfeier des Toggenburger Städtchens; eine Grundwelle der Freude und Begeisterung hatte die Lichtensteiger erfasst, die sonst nicht leicht in Schwung geraten. Was war geschehen? Waren es nur die Festivitäten in den Gassen, auf dem goldenen Boden, in den Wirtshäusern, im Festzelt, war es die strahlende Augustsonne, die über dem Städtlifest leuchtete?

Gewiss waren die Rahmenbedingungen ideal. Alles lief wie am Schnürchen. Die geladenen Gäste waren gekommen, die staatsmännische Rede von Regierungsrat August Schmuki und die zündenden Worte «unseres» Bundesrates Dr. Kurt Furgler fanden ihre dankbaren Zuhörer. Und das Festspiel, von Armin Müller als Lichtensteiger Bilderbogen zusammengestellt, ging mit grossem Applaus über die Bühne. Aber der aufmerksame Besucher spürte, dass hier nicht irgend ein Fest vom Stapel lief, sondern dass in der allgemeinen Freude andere Töne mitschwangen: Stolz, Liebe und Dankbarkeit.

Die Lichtensteiger sind auf ihre 750jährige Geschichte stolz. Die Gründung der Grafen von Toggenburg hat nicht nur die Jahrhunderte überlebt, sondern alle Fährnisse der Geschichte und auch die jüngste Hochkonjunktur selbstbewusst überdauert. Lichtensteig ist keine wirtschaftliche Metropole, kein gesellschaftliches Zentrum, keine kulturpolitische Hochburg; es ist ganz einfach eine





Löwengasse in Lichtensteig. Malerischer Strassenraum mit immer neuen denkmalpflegerischen Ueberraschungen. Typisch für das Städtchen die von Aufzugslukarnen unterbrochene Trauflinie

liebensoriente Stadt mit Herz. Dieses Bewusstsein ist in Lichtensteig wach und erfüllt die Stadt mit Selbstvertrauen, obwohl sie zusehen muss, wie andere Orte im Thurtal wirtschaftlich und bevölkerungsmässig weit mehr prosperieren. Eines ist eben nicht käuflich: die Geschichte, bzw. eine Vergangenheit, die sich optisch in einem harmonischen Stadtbild niederschlägt und in den Häusern eingefangen ist. Diese von Generationen geschaffenen baulichen Werte sind gerade heute ein unveräusserlicher Schatz, auf den die Lichtensteiger stolz sein dürfen, ein ungetrübter Edelstein in der Siedlungslandschaft Schweiz. Wir stehen voller Bewunderung vor diesem steingewordenen Bollwerk der Tradition.

Gleichzeitig erwacht auch die Liebe zu dieser Stadt. Kaum eine Gemeinde in der Ostschweiz, die so konsequent die Pflege des Ortsbildes an die Hand genommen hat, nicht nur auf das Jubiläum hin, sondern schon jahrzehntelang. Die Bewohner leisten ihren Beitrag zur Ortsbildpflege, sei es durch private Restaurierungen oder durch grosszügige Zustimmung zu öffentlichen Verschönerungsmassnahmen. Als die Flammen aus dem Hotel Krone schlugen und ein Eckpfeiler der Stadt in Schutt und Asche versank, war man spontan bereit, das Haus schöner als zuvor wieder erstehen zu lassen. Mehr noch, gewisse bauliche Eingriffe des 19. Jahrhunderts, die das innere Stadtbild verarmen liessen und bedeutende Stimmungsträger zerstörten, sollten rückgängig gemacht werden. War es das nostalgische Gefühl, welches im Rathaus das Fachwerk und die kecke Lukarne, wie sie uns aus Abbildungen bekannt waren, wieder erstehen liessen? Nein, es war eine echte Liebeserklärung der Lichtensteiger an ihre Stadt.

In der Begeisterung schwingt aber auch ein Gefühl der Dankbarkeit und Anerkennung an die Stadtväter, vor allem an Stadtmann Robert Forrer,

mit. Erst die Selbsthilfe setzt die Hilfe von aussen in Bewegung. Wenn echte Altstadtanierung als wichtige Zielsetzung der Politik betrieben wird, scharft man nicht nur die Bürger enger um die eigene Stadt, sondern erreicht auch in Kanton und Bund die nötige Unterstützung. Dies zeigt sich in der grosszügigen Subventionspraxis für die Restaurierungen und im neuen Verkehrskonzept. Lichtensteig wird in einigen Jahren von der Geisel des Thurtal-Durchgangsverkehrs befreit sein dank der vor Jahresfrist in Angriff genommenen Umfahrungsstrasse. Endlich wird sich Lichtensteig auf sich selbst besinnen können. Für einmal kann man sagen: Altstadtpflege macht sich auch bezahlt.

Eine Sorge bleibt jedoch bestehen. Lichtensteig darf nun nicht in Schönheit sterben, d.h. die Lichtensteiger müssen wieder voll und ganz von ihrem Städtchen Besitz ergreifen. Handwerk und Gewerbe haben hier einen «goldenen Boden», und das Wohnen in der harmonischen Umgebung wird zur echten Begegnung mit der Geschichte. Als Kunsthistoriker kann ich verraten, dass viele Häuser in geradezu jungfräulichem Zustand auf uns gekommen sind und auf ihre «Liebhaber» warten. Die jahrhundertlang eher stagnierende Entwicklung hatte auch ihre guten Seiten: wo man in einen Keller hinabsteigt, ein Treppenhaus erklimmt, eine Stube betritt oder in einen Dachstuhl vordringt, überall sind künstlerische und handwerkliche Zeugen des 15.-19. Jahrhunderts vorhanden. Lichtensteig hat nicht nur ein Stadtbild von kristalliner Schönheit, sondern auch eine innere Strahlungskraft bewahrt.



Türmchenhaus an der Hauptgasse in Lichtensteig, ehemals Haus Bruggmann. Im 3. Obergeschoss herrschaftlicher Flur mit bemalten Türen, um 1766. Ein Baudenkmal von überragender künstlerischer Qualität

## *Städtlifest – Bilderbogen*



Landammann Willy Herrmann (mitte) bei guter Laune mit Gemeindammann Otto Bürge aus Mosnang (links).



Die Jugend strömt ins Städtli, sie wird dereinst an nächsten «Jahrhundertfeiern» freudvoll an die 750-Jahrfeier zurückdenken



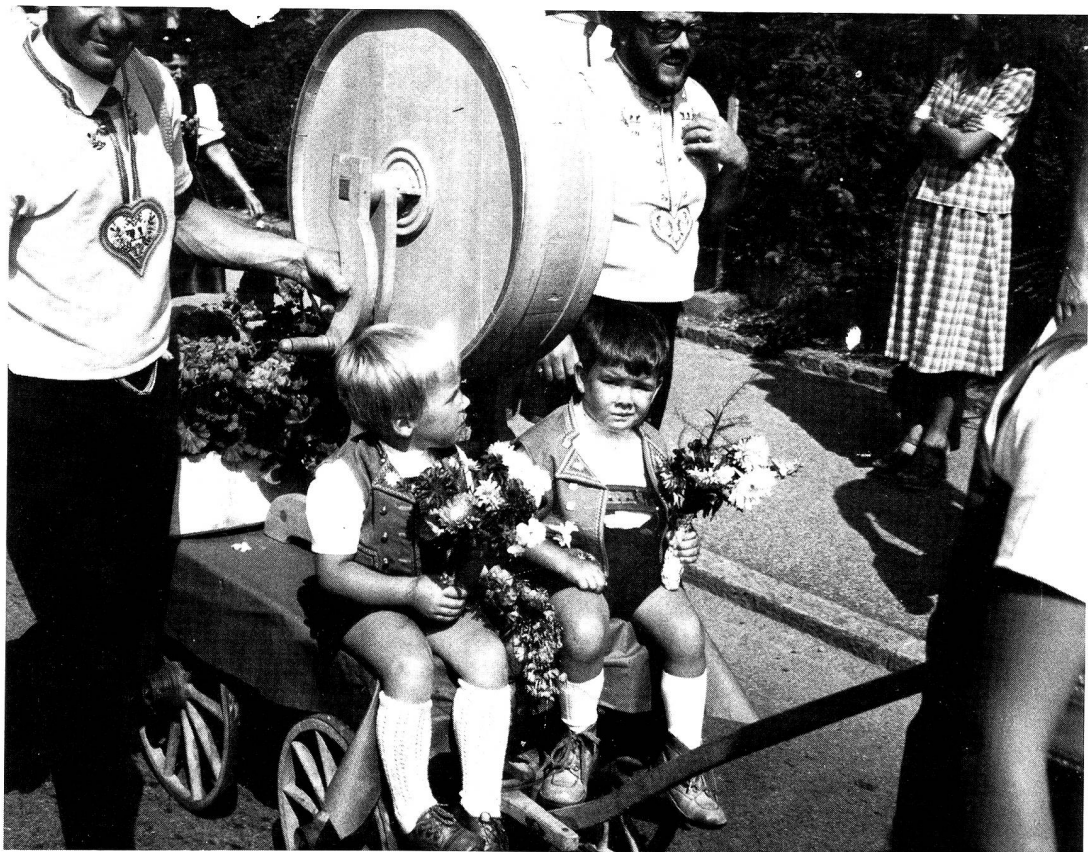


Geschichte und Folklore am farbenprächtigen Umzug





Mit Mut, Freude und Herz im Umzug ins Städtli





Equipe «Fede-Beizli»

Für den Umzug gerüstet ...







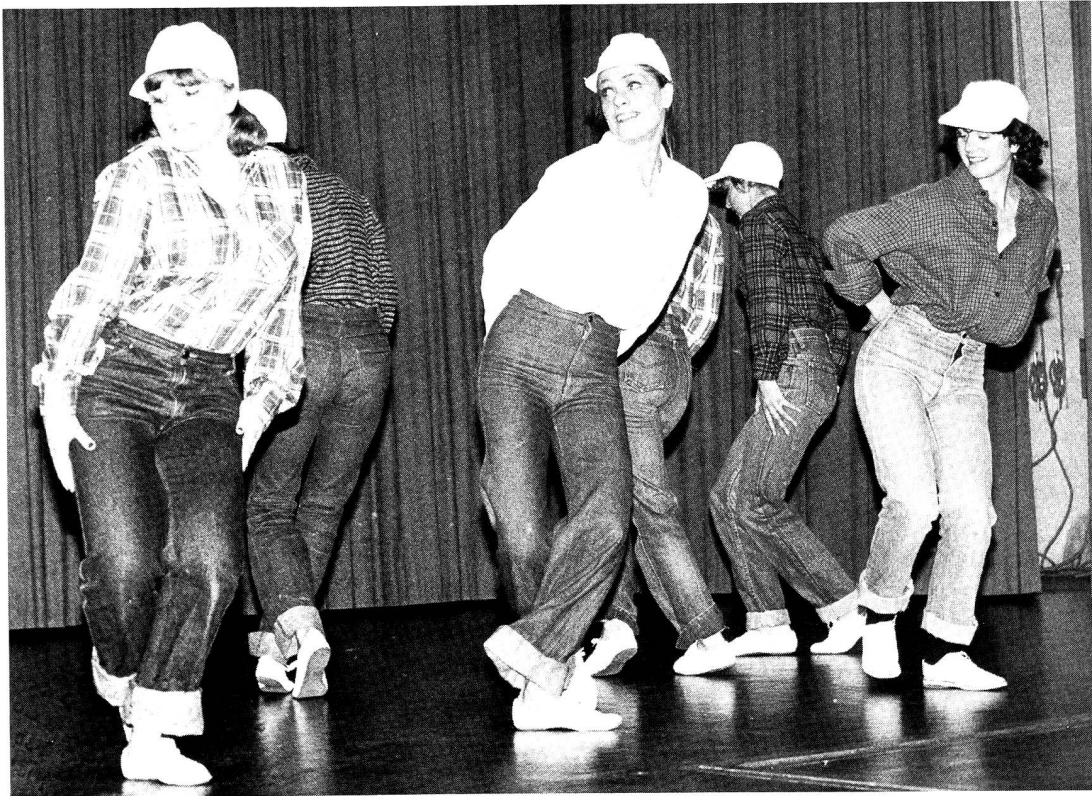
Am Festzug, «historische» Doggen

Näppis Ueli, auch er war an der 750-Jahrfeier



Selbstgeschneiderte, historische Kostüme für die Bedienung in den verschiedenen Beizli





Städtli-Jazz-Ballett

Für das leibliche Wohlergehen...

